

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 1

Samstag den 2. Januar

1858

### Ämtliche Bekanntmachungen

An die Ortsvorsteher.

Zur Anfertigung einer halbjährigen Geschäfts-Uebersicht über die Fortführungs-Arbeiten der Landesvermessung haben die Ortsvorsteher binnen 4 Tagen die Anzeige zu machen:

1) Wie viel Parzellen seit dem 1. Juli d. J. sich verändert haben, und wie viel neue Nummer hieraus entstanden sind?

2) Ob die hierzu nötigen Planrisse und Messurkunden beigebracht worden, oder wie viel, deren u. s. w. fehlen?

Den 31. Dez. 1857.

K. Oberamt  
Haberlen.

Waiblingen. Zu Folge höherer Befehl werden die Ortsvorsteher erinnert, den Polizeidienern, Feld- und Waldschützen und dem übrigen Schutzpersonal die sorgfältigste Aufmerksamkeit auf die Handhabung des Verbots des unbefugten Herumschweifens mit Schießgewehren in Feldern und Wäldern nachdrücklich einzuschärfen und vorkommende Uebertreibungen unverweilt hieher anzuzeigen.

Den 31. Dez. 1857.

K. Oberamt  
Haberlen.

Forstamt Reichenberg.

### Holzverkauf.

Unter den bekannten Bedingungen werden im Revier Winnenden in dem Staatswald Königsbrunn

Am Dienstag den 5. Januar 1858.

4 Stamm buchen Nutzholz, worunter 1 Haf. Walde

1 1/2 Kasten Eichen

28 1/2 " buchene Scheiter und Prügel

4 " Abfall

1675 Stück buchene Wellen

200 " weiche.

im Aufstreich verkauft, wobei die Zusammenkunft früh 10 Uhr bei der Kirchenwiese im Schlag stattfindet.

Die Ortsvorsteher wollen dieß in ihren Bezirken gehörig bekannt machen lassen.

Winnenden den 28. Dez. 1857.

Revierförster  
Döring.

Steinlieferungs-Afforde.

Für die Lieferung der Steine zu Unterhaltung der Staatsstraßen in nachbenannten Markungen finden wiederholte öffentliche Ausschreibungs-Verhandlungen statt, und zwar:

Am Donnerstag den 7. Januar 1858  
Bermittags 11 Uhr auf dem Rathhause zu Großheppach.

Am Freitag den 8. Jan. 1858 Vormittags  
11 Uhr auf dem Rathhause zu Winnenden für die Markungen Schwäikheim, Winnenden I und Neimersbach.

Hiezu werden tüchtige Unternehmer eingeladen.

K. Straßenbau-Inspektion Ludwigsburg.  
Döring.

## Waiblingen.

## Bürgerauschuwahl.

Bei der am 27. und 30. d. M. vorgenommenen Ergänzungswahl des Bürgerausschusses wurden gewählt zum Obmann Gustav Oppenländer, Optikus, 1856 als Mitglied gewählt

Zu Mitglieder

Sekler Schaal

Bundarzt Schallenmüller

Christian Pfander Saisensieder

Victor Daiber

Adlerwirth Kienzle

Christian Herzog, Saisensieder.

Die Gewählten werden am Montag d. 4. Jan. 1858. Vorm. 9 Uhr in öffentlicher Sitzung des Gem.-Raths in Pflichten genommen werden.

Den 31. Dez. 1857.

Stadtschulth.-Amt.

## Enderzbach

## Geld-Antrag.

Die unterzeichnete Kassen haben 2000 fl. in einem oder mehreren Posten auszuleihen, und wünschen baldige Effecte.

Gemeinde- und Stiftungspflege.

## Enderzbach.

Aus Auftrag habe ich 2000 fl. in einem oder mehreren Posten auszuleihen und sehe baldigen Anträgen entgegen

Schultheiß Fricker.

## Waiblingen.

## Kleinkinderschule.

Für die schöne Christgeschenke, womit die Kinder erfreut wurden, so wie für die weitere Beiträge sagt den Gebern den herzlichsten Dank.

Der Vereinsauschuss.

## Waiblingen.

Vor 4 Wochen wurde die Waage von meinem Wagen entlehnet, der wirkliche Besitzer wolle sie mir zurückgeben.

Auch habe ich einen Ispännigen Ruhwagen zu verkaufen und suche ein altes Pfluggestell zu kaufen.

Christian Bölpert im Saß.

## Waiblingen.

Einen guten deutschen Ofen sammt Stein oder ohne Stein, hat billig zu verkaufen.

Herrmann, auf dem Graben.

## Waiblingen.

Bis Lichtmeß wird eine Magd, welche fleißig und ehrlich ist und auch mit Vieh umzugehen weiß gesucht, welcher gute Behandlung und ganz gnter Lohn zugesichert wird,

Näheres bei Ausgeber dieses Blattes.

## Waiblingen.

800 fl. zu 4½ Procent sind gegen Sicherheit auszuleihen, es kann auch in kleinere Posten abgegeben werden.

Friedrich Breyer.

Paris. (Ein sonderbarer Friseur.) Rue du Faubourg, nächst dem Boulevard wohnt ein großer Bronzwaaren-Händler, Hr. D . . . , welcher ein Töchterchen hat. Dieses Töchterchen hat die anbetungswürdigsten blonden Haare auf Gottes Erdboden, Haare so fein wie Sonnenstrahlen, üppig und weich, von jenen goldenen Haaren, deren die Feen auf den Köpfchen der von ihnen beschützten Prinzessinnen, wachsen lassen und die sie dann jeden Morgen mit einem Diamant-Kamme kämmen, Lord S . . . sah Fräul. D . . . und war bezaubert von dem Glanze der Fülle dieses Haars und sofort mietete er eine Wohnung dem Magazine des Herrn D . . . gegenüber und und verbrachte seine Tage in Beschauung dieses von so schönen Haaren gekrönten — nebenbei allerliebsten — Köpfchens. Bald aber genügte ihm diese Augenweide nicht mehr. Vor einigen Tagen kommt nun Lord S . . . zu Hrn. D . . . und bittet um die Ehre einer Unterredung. Mein Herr, sagt er zu ihm, ich komme um Ihnen einen Vorschlag bezüglich Ihrer Fräul. Tochter zu machen. Er ist ehrenhaft und und ich hoffe um so mehr, daß Sie ihn annehmen werden, als eine Weigerung die ernstesten Folgen für mich nachziehen würde. Sprechen Sie, sagte äußerst erstaunt Hr. D . . . Mein Herr, ich bin Lord S . . . Sie haben vielleicht schon von mir gehört, ich bitte Sie, mich zum Friseur Ihrer Fräul. Tochter anzunehmen. Mein Antrag ist rein und ehrenhaft; ich werde kein Wort mit Fräul. D . . . sprechen sie jeden Tag frisiren und ihr jeden Tag eine



Guinee dafür geben. Sie oder sonst Jemand werden anwesend sein. — Aber Mylord . . . — Antworten Sie nicht, befragen Sie Ihre Fräulein Tochter, wenn Sie wollen hier ist meine Adresse. Heute ist Montag; wenn ich bis Mittwoch Abend keine Antwort habe, so jage ich mir eine Kugel durch den Kopf. Mit diesen Worten ging er hinaus. Er hatte so entschieden gesprochen, daß man keinen Augenblick zweifeln konnte, daß er seine Drohung ausführe. Fräulein D . . . aber wollte durchaus nicht, daß der Lord sich erschieße. Seitdem kommt Lord S . . . , der wohlverstanden Friseur-Unterricht genommen hatte, jeden Tag Schlag 12 Uhr, zu Fräulein D . . . um sie zu frisiren. Man muß sehen mit welchem Entzücken, er seine aristokratischen Hände in die blonden Haar-Wellen Fräulein D . . . 's taucht; man muß sehen mit welcher Begeisterung er sie mit dem kostbaren Kamme durchstricht, den er eigens anfertigen ließ und den er sodann sorgfältig in ein sorgfältig in ein goldgesticktes Etui einschließt. Lord S . . . entwickelt übrigens in seinem neuen Amte ebenso viel Geschmack als Geschicklichkeit, und wenn die Operation beendet ist, nähert er sich dem Kamme, legt auf die weiße Marmor-Platte eine Guinee verbeugt sich ererbietig vor seiner schönen Clientin und entfernt sich stillschweigend. Seit Lord S . . . : wohlbestallter Friseur der Fräulein D . . . wurde, sprach er — seinem Versprechen getreu — noch kein Wort mit ihr. — Fräulein D . . . ist noch immer der Ansicht, daß es Jammer schade gewesen wäre, Lord S . . . sich erschießen zu lassen und der Lord kommt und frisirt täglich mit neuer Wonne. Wer weiß, vom Frisiren zum Heirathen, il n'y a (peut-être) qu'un pas!

— Eine glückliche Speculation. Ein Franzose, Alphons Benedikt, war nach Amerika gegangen, um sein Glück zu gründen, das im Vaterlande ihm stets den Rücken gewendet. Aber auch in der neuen Welt blieb es launisch gegen ihn gestimmt: zwanzig Mal hat er ein kleines Vermögen errungen und zwanzig Mal war es ihm wieder verloren gegangen. Da trifft er in Neu-Granada einen Juden, der ihm seine Hilfe anbietet. Benedikt soll ihm seinen Waarenvorrath abnehmen, freilich mit bedeutenden Zinsen, denn für 10,000 Fres. realen Werth solle er ihm 25,000 Fres. verschreiben. Die drängende Noth läßt ihn dies wucherische

Geschäft eingehen; nur als er unter den angewiesenen Waaren auch für 500 Fr. Briefoblaten findet, macht er ein bedenkliches Gesicht. Wie soll er für diese Käufer unter den Indianern finden? Und doch sind es diese allein an die er die übrigen Waaren absetzen kann. Der Jude zuckt die Achsen und meint höhnisch es sei doch gut, ein wohlaffortirtes Waarenlager zu haben; übrigens könne der Handel nicht geschlossen werden, wenn ein einziger Artikel zurückgewiesen werde. Benedikt macht zum bösen Spiel eine gute Miene und reist nach dem Thale von Popayn ab, wo alljährlich eine großartige Messe gehalten wird, welche die Indianerstämme, viel besuchen. Die Reise geht glücklich von Statten; der Franzose legt seine Waaren aus und bald kommen zahlreiche Kaufliebhaber herbei. Ein Häuptling besieht die Oblaten mit großer Aufmerksamkeit, macht dann die Schachtel vorsichtig wieder zu, steckt sie ein und bezahlt sie mit zwei Prisen Goldstaub; dem ersten folgen bald andere und fragen nach den Oblaten und die Nachfrage wird in kurzer Zeit so stark, daß Benedikt den Preis auf das Zehnfache steigert, ohne die Käufer abzuschrecken, die sich im Gegentheile immer zahlreicher einstellen. Am Schlusse des Marktes ist der ganze Vorrath zu enormen Preisen verkauft, und Benedikt ein reicher Mann. Mit Erstaunen sieht er aber, daß die Indianer sich mit den Oblaten den Leib und das Gesicht beklebt haben und stolz im Besitz des Schmuckes umherwandeln.

— Ein Bürger der Stadt St. Gallen Hr. David Schlatter, geboren 1833 (Sohn von Herrn Daniel Schlatter), der seit längerer Zeit in einem Handelshause zu Trapezunt in Kleinasien angestellt ist, hat auf einer Geschäftsreise die Bekanntschaft eines abchassischen Fürsten gemacht und dessen Zuneigung so sehr gewonnen, daß er ihm die Hand seiner Tochter antrug. Schlatter schlug ein und bald darauf wurde die Hochzeit gefeiert, an welcher etwa 1500 Personen Theil nahmen. Die Braut erhielt ein schönes Landgebiet mit zahlreichen Viehherden, und Buchswaldungen, nebst vielen Leibeigenen, als Mitgift, und Schlatter wohnt nun mit seiner Gattin am südlichen Abhange des Kaukasus, dessen Albennatur ihn an sein Heimatland erinnert.

Wer ist so arm, daß er Nichts geben kann? Hat Gott mit Klugheit reichlich dich versehen, Soll auch dein Licht nicht unter'm Scheffel steh'n. Vielleicht hat Dich dein Bruder jetzt erwählt, Und theilt Dir mit, was ihn bedrückt und quält, Kannst Du ihm helfen dann nicht mit der That So hilf ihm gern mit einem guten Rath.

Verkäufer	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Auffrechs
Gottfr. Klinger, Joh. Fr. S. Witwe für sie G. R. Pfander sen.	1/4 Haus in der Vorstadt		11. Jan.

## N ü c k b l i c k

### auf den Ernte- und Herbstseggen des Jahres 1857.

Wir danken Gott im Segen dieses Jahres;  
Es war ein überreiches, wunderbares.  
Ich will Euch sein Geheimniß kurzweg sagen:  
„'s hat vorgeschlagen.“

Das Saamensfeld — Welch' dünnbestockte Lücken  
Sah damals man mit sorgenvollen Blicken!  
Und — als Ihr kamet mit dem Erntewagen — ?  
„'s hat vorgeschlagen.“

Die Gerst- und Haber-Saat, es fehlte Regen;  
Da hieß es bald: „es will sich nirgends regen.“  
Und wann hat's hell'res Gold jemals getragen?  
„'s hat vorgeschlagen.“

Welch, Klagen um den Blüthenschmuck der Bäume:  
„'s fällt Alles 'runter; 's sind nur schöne Träume.“  
Und — wie viel Körbe habt Ihr heimgetragen?  
„'s hat vorgeschlagen.“

Wie sank das Vieh, das Fleisch! „Man muß sie  
sehen,  
„Ein Futtermangel droht hereinzubrechen.“  
Da muß das Wurzelwerk den Ausfall tragen.  
„'s hat vorgeschlagen.“

Wie war's mit den Kartoffeln? Mit den Neben?  
„Sie sind verwachsen.“ „Es wird nicht viel geben.“  
Und doch — der Bauer und der Winzer sagen:  
„'s hat vorgeschlagen.“

Und so ist's heut' noch mit den Winterjaaren.  
„Sie woll'n nicht 'raus.“ „Der Neß will nicht  
gerathen.“  
Und welche Aussicht nun in diesen Tagen!  
„'s hat vorgeschlagen.“

Wie wa. 's mit dem Verdienst der armen Leut?  
Raum hatten sie ein Jahr so gut wie heute.  
So wird's auch ge'hn mit dem, was noch zu klagen.  
„'s hat vorgeschlagen.“

Was soll das, hieß's kleinlaut, für die Vielen?  
Da gab der Herr beschämend uns zu fühlen.  
Die reiche Gnad' auf die Andreasfragen.  
„'s hat vorgeschlagen.“

Was eine Hand voll schien, kaum g'nug zum Essen,  
Das ward in reichen Körben zugemeßen.  
Man trug sie nimmer, nein, man nimmt den Wagen  
„'s hat vorgeschlagen.“

So soll's auch sein mit Danken, Loben, Geben,  
Mit Besserwerden, mit gottsel'gem Leben.  
Mit Gottvertrau'n, mit glaubensvollem Wagen.  
„'s hat vorgeschlagen.“

Wenn heut' der Herr zu uns herniederkäme,  
Und uns den Haushalt und die Schlüssel nähme,  
Wöcht' auch von unsrer Treu der Fürsprech sagen:  
„'s hat vorgeschlagen.“

(Von Pfarrer Vogel in Bensfeld.)